

mit deinen Redensarten vorsehen. Auch lässt du es deiner Braut gegenüber in bedauerlicher Weise an schuldiger Rücksicht mangeln.“

Eine derartige Tonart hatte bislang noch niemand von Frau Margarete gehört. Toni wusste nun gar nicht mehr, aus welchem Grunde sie weinen sollte: als gekränkte Braut oder als gekränkte Tochter. So weinte sie denn vorsichtshalber auf alle Fälle, um nichts zu versäumen, und Nella leistete Sympathiekundgebungen. Benno sass völlig gebrochen in seinem Stuhl.

Das Zimmermädchen riss die Tür plötzlich weit und ehrfurchtsvoll auf, um einen betressten Lakai des königlichen Hofes einzulassen. Dieser ging schnurstracks auf Frau Margarete zu und meldete, dass Ihre Majestät die Königin vielmals für die herrlichen Blumen danken lasse und die gnädige Frau bäte, wenn möglich noch heute mittag mit ihren Angehörigen zum Lunch ins Palais zu kommen. Der Wagen warte vor der Tür.

„Zu Salzsäulen erstarrt“, das waren völlig unzureichende Worte für die Empfindungen der drei andern im Zimmer. Aber als Frau Margarete mit freundlichster Miene die Einladung annahm, und der Lakai sich daraufhin entfernte, begannen sie alle instinktiv an sich herumzuzupfen, um sich „hoffähig“ zu gestalten.

„Es ist etwas peinlich, muss ich sagen. Ich bin mit meiner Toilette gar nicht darauf eingerichtet, so plötzlich bei Hofe zu erscheinen,“ meinte Benno in begreiflicher Erregung, da ihm die Wände des Zimmers plötzlich mit einer Tapete bedeckt schienen, deren Muster aus lauter kleinen Orden bestand, die sich wirkungsvoll von kleinen Firmenschildern mit dem Hoflieferantentitel abhoben.

Frau Margarete lächelte sanft.

„Ich weiss gar nicht, ob ich dich überhaupt mitnehmen kann. Du dürftest doch wohl kaum hoffähig sein. Aber meine gute Muschi war ja immer weiterherzig in diesen Fragen, also will ich's mal riskieren, auf die Gefahr hin, mir ihre Ungnade zuzuziehen.“

Benno wurde eiskalt, und das orden- und hoflieferantenbedeckte Tapetenmuster schwamm zu einem hässlichen Farbenbrei. Dann fasste er sich, denn ihm kam der schauerliche Gedanke, die Sache sei am Ende doch nur ein aufgelegter Schwindel und schlechter Scherz seiner exzentrischen Schwiegermutter, der Lakai gar kein wirklicher Lakai und die Königin gar keine wirkliche Königin.

Aber nein! Die Kalesche trug sie tatsächlich zum Palais, betresste Diener standen hier und da mit würdeerstarrten Mienen, die Flügeltüren eines märchenhaften Salons öffneten sich weit, und die Königin eilte Frau Margarete mit geöffneten Armen entgegen: „Wie schön, du Liebe, dich endlich einmal wiederzusehen nach all den Jahren! Seit unserer Mädchenzeit hörte ich nichts mehr von dir.“ —

Von dem Augenblick an hat der gute Benno nie wieder den Versuch gemacht, seine Schwiegermutter zu erziehen, und jetzt sind sie sogar ganz gute Freunde geworden, und da sie nicht gestorben sind, so leben sie noch heute . . .